

## Sendung als Weltverantwortung und Verkündigung

### *Der umfassende missionarische Auftrag nach „Redemptoris Missio“*

Horst Rzepkowski SVD, Sankt Augustin

Wichtige Etappen der Entfaltung und Entwicklung eines umfassenden Missionsbegriffes und eines umgreifenden missionarischen Bewußtseins stellen die kirchlichen nachkonziliaren Dokumente dar. Hauptsächlich vollzog sich dieser Vorgang in den Sozial-Dokumenten der Kirche.<sup>1</sup> Es werden die Inhalte von Entwicklung, Frieden und Gerechtigkeit, Befreiung behandelt, abgegrenzt und ihr Bezug zur Sendung der Kirche bestimmt. Es wird aufgezeigt, daß sie ein Teil und Inhalt der christlichen Weltverantwortung sind und in enger Bindung an die Verkündigung zu verstehen sind. Der Sendungsauftrag wird als „ganzheitliche Befreiung“<sup>2</sup> bestimmt, die sowohl die Aufgabe der „Verkündigung“ wie auch die Forderung der Befreiung als „soziales Handeln“ umfaßt. Beide sind nicht beliebig untereinander austauschbar.<sup>3</sup> Diese theologische Entwicklung fand in „Evangeliū Nuntiandi“<sup>4</sup> ihren Höhepunkt insofern, als das Dokument den Inhalt der Evangelisierung zu bestimmen sucht und diesen in dem Verhältnis und so spannungsreichen Bezug von „Befreiung des Menschen“ und „Heil“, Verkündigung und sozialem Handeln sieht. Beide Bereiche werden als Wesensbestandteil der Sendung der Kirche verstanden.

„Zwischen Evangelisierung und menschlicher Förderung – Entwicklung und Befreiung – bestehen in der Tat enge Verbindungen: Verbindungen anthropologischer Natur, denn der Mensch, dem die Evangelisierung gilt, ist kein abstraktes Wesen, sondern sozialen und wirtschaftlichen Problemen unterworfen; Verbindungen theologischer Natur, da man den Schöpfungsplan nicht vom Erlösungsplan trennen kann, der hineinreicht bis in die ganz konkreten Situationen des Unrechts, das es zu bekämpfen, und der Gerechtigkeit, die es wiederherzustellen gilt. Verbindungen schließlich jener ausgesprochen bibli-

- 1 O. VON NELL-BREUNING, *Christliche Soziallehre*, in: K. RAHNER / A. DARLAP, Hrsg., *Sacramentum Mundi*. Theologisches Lexikon für die Praxis, Freiburg–Basel–Wien, Bd. 1, 1967, 765–777, hier 772; G. COLLET, *Missionsverständnis der Kirche in der gegenwärtigen Diskussion*, Mainz 1984, 118, 162.
- 2 Zur Bestimmung des kirchlichen Auftrages als „ganzheitliche Befreiung“ vgl.: COLLET, a.a.O. 161–171.
- 3 Zur Entwicklung dieses Gedankens (seit „Quadragesimo Anno“) vgl.: J. AMSTUTZ, *Auftrag der Kirche: Evangelisation und Befreiung*, in: NZM 32 (1976) 255–279; J. AMSTUTZ, *Zum Weltauftrag der Kirche*, in: NZM 34 (1978) 1–10.
- 4 AAS 68 (1976) 5–76; vgl. zum Ganzen H. RZEPKOWSKI, *Der Welt verpflichtet*. Text und Kommentar des Apostolischen Schreibens *Evangeliū Nuntiandi* – Über die Evangelisierung in der Welt von heute, Sankt Augustin 1976; NZM 32 (1976) 241–341, Heft 4: „*Evangeliū Nuntiandi*“ – *Kommentar und Perspektiven*; COLLET, a.a.O. 124–132.

schen Ordnung, nämlich der der Liebe: Wie könnte man in der Tat das neue Gebot verkünden, ohne in der Gerechtigkeit und im wahren Frieden das echte Wachstum des Menschen zu fördern?“<sup>5</sup>

Auf diese Entwicklung wird in der Enzyklika „Redemptoris Missio“<sup>6</sup> indirekt in dem Hauptabschnitt über den Zusammenhang von Verkündigung und „ganzheitlicher Entwicklung“ des Menschen aufmerksam gemacht, ohne aber Rekurs auf „Evangelii Nuntiandi“ zu nehmen. Es wird allerdings deutlich die Linie gezogen, wenn die Sozial-Enzykliken zitiert werden – es wird auf „Populorum Progressio“ (1967) und „Sollicitudo Rei Socialis“ (1988) Bezug genommen und auf das Puebla-Dokument (1979) der lateinamerikanischen Bischöfe verwiesen, das als eine Auslegung und Anwendung von „Evangelii Nuntiandi“ auf die lateinamerikanische Kirche verstanden werden kann. Und der Text der Enzyklika „Redemptoris Missio“ kann als eine Zusammenfassung dieser theologischen Aussagen gelten: „Mit der Botschaft des Evangeliums bietet die Kirche eine befreiende Kraft und fördert die Entwicklung, gerade weil sie zu einer Bekehrung von Herz und Sinn führt. Sie hilft, die Würde jeder Person zu erkennen, befähigt zur Solidarität, zum Engagement und zum Dienst an den Brüdern. Sie führt den Menschen in den Plan Gottes ein, der die Errichtung jenes Reiches der Gerechtigkeit und des Friedens vorsieht, das schon in diesem Leben seinen Anfang nimmt.“<sup>7</sup>

### *I. Evangelisierung, die umfassende Wirklichkeit*

In dem Apostolischen Rundschreiben „Evangelii Nuntiandi“ wurde der Begriff der Evangelisierung in die katholische missionstheologische Sprachwelt eingeführt. Damit wird versucht, die unterschiedlichen Tätigkeiten der Mission und der Verkündigung in ein sprachliches System einzuordnen, zugleich

- 
- 5 EN 31; B. MONDIN, *Evangelizzazione e Promozione umana*, in: *L'Annuncio del Vangelo oggi*. Commento all'Esortazione Apostolica di Paolo VI „Evangelii Nuntiandi“, Roma 1977, 715–727.
  - 6 AAS 83 (1991) 249–340; dt.: Enzyklika „Redemptoris Missio“. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 100, Bonn: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz; an ersten Kommentaren und Darlegungen seien genannt: J. CAPMANY CASAMITJANA, *Reflexión sobre la „Redemptoris Missio“*, in: *Misiones Extranjeras* No. 122, Marzo – Abril 1991, 89–115; K. MÜLLER, *Die Enzyklika „Redemptoris Missio“*. Präsentation und Kommentar, in: *Verbum SVD* 32 (1991) 117–138; K. MÜLLER, *Die neue Missionsenzyklika: Redemptoris Missio*, in: *Ordens-Korrespondenz* 32 (1991) 304–316; H. WALDENFELS, *Zur Ekklesiologie der Enzyklika „Redemptoris Missio“*, in: *ZMR* 75 (1991) 176–190; G. EVERS, *Interreligiöser Dialog und Mission nach der Enzyklika „Redemptoris Missio“*, in: *ZMR* 75 (1991) 191–209.
  - 7 RM 59; G. COLLET, „Zu neuen Ufern aufbrechen“? „Redemptoris Missio“ aus missions-theologischer Perspektive, in: *ZMR* 75 (1991) 161–175, nimmt zu ähnlichen theologischen Fragen bei der Darstellung des Missionsbegriffes Stellung, nicht in allen Punkten decken sich die hier vorgetragene Ansichten über die Aussage der Missionsenzyklika mit seinen; wo andere Sichtweisen vorgetragen werden, geschieht das vor diesem Hintergrund.

wird aber auch ein theologischer Ansatz gefunden, der in streng christologischer Ausrichtung das umfassende Heilshandeln der Kirche zusammenfaßt. Die Kirche kommt ihrer Aufgabe der Förderung der Entwicklung, der Verkündigung, der Befreiung und des Aufbaus des Reiches Gottes in verschiedenen Diensten nach. Die unterschiedlichen Dienste bilden eine Einheit in der einen Sendung, machen aber auch Umfang und Vielfalt des Inhaltes der Evangelisierung aus. Es wird im Dokument gesagt: „Evangelisierung besagt für die Kirche, die Frohbotschaft in alle Bereiche der Menschheit zu tragen.“<sup>8</sup> Dabei gilt: „Die Evangelisierung ist... ein vielschichtiges Geschehen mit verschiedenen Elementen... Diese Elemente können als gegensätzlich, ja sogar einander ausschließend erscheinen. In Wirklichkeit ergänzen und bereichern sie sich gegenseitig. Man muß jedes einzelne von ihnen stets in seiner integrierenden Funktion zu den anderen sehen.“<sup>9</sup> Erst die Verbindung und die Zusammenschau der verschiedenen Dienste erbringt ein volles Verständnis der Evangelisierung. Eine solche ganzheitliche Sicht ist von der Botschaft her gefordert, weil sie ein Heil verkündigt, das den ganzen Menschen meint.

Die neue Missionsenzyklika greift diesen theologischen Ansatz auf, wie ausdrücklich gesagt wird: „Fünfundzwanzig Jahre nach Beendigung des Konzils und nach der Veröffentlichung des Dekretes über die missionarische Tätigkeit der Kirche ‚Ad Gentes‘, fünfzehn Jahre nach dem Apostolischen Schreiben ‚Evangelii Nuntiandi‘ von Papst Paul VI. ehrwürdigen Angedenkens möchte ich in Fortführung des Lehramtes meiner Vorgänger zu dieser Frage die Kirche zu einer Erneuerung des missionarischen Eifers einladen.“<sup>10</sup> Auffallend ist zunächst eine Liste von negativen Aussagen über die Evangelisierung. Diese Aussagen finden ihre Begründung in dem Grundanliegen der Enzyklika, den Aufweis zu erbringen, was Mission ist. Es geht darum: „Zweifel und Unklarheiten bezüglich der Mission ad gentes sollen beseitigt werden.“<sup>11</sup> Zum anderen ist immer in der Abwehr einer verengten Sicht das volle Verständnis der Evangelisierung mitausgesagt; denn es werden die ausgesagten Inhalte nicht verworfen, sondern auf ihre Erweiterung und Ergänzung verwiesen. Wenn einleitend zum eigentlichen Kerntext der Enzyklika theologische Ideen angesprochen werden, die Unsicherheiten und Veränderungen im Missionsverständnis hervorgerufen haben, so wird damit ausgesagt, daß diese Ideen und Fragen alleine nicht das volle Missionsverständnis abdecken. Es wird gefragt, ob das Eintreten für die menschliche Förderung und Entwicklung als eines der

8 EN 18.

9 EN 24.

10 RM 2; zur Bezugnahme auf „Ad Gentes“ und „Evangelii Nuntiandi“ durch „Redemptoris Missio“ vgl.: G. COLLET, a.a.O. 162, Anm. 2; allgemein zur Missionsvorstellung bei Johannes Paul II. vgl.: W. BÜHLMANN, *Missionarische Leitideen auf dem Weg zur Jahrtausendwende*. Reflexionen zu „Redemptor Hominis“, in: NZM 37 (1981) 1-7; P. GIGLIONI, *La missione sulle vie del Concilio*. Il pensiero missionario di Giovanni Paolo II., Roma 1988; M. G. GABRIEL, *John Paul II's Missiological Perspectives in Asia*, Roma 1989; FR. E. GEORGE, *Inculturation and Ecclesial Communion*. Culture and Church in the Teaching of Pope John Paul II., Rome 1990.

11 RM 2.

Missionsziele heute nicht schon genüge.<sup>12</sup> Zwar neige man heute dazu, sich auf die „horizontale Dimension“ zu beschränken, aber man müsse immer wieder erfahren, daß „eine neue Menschheit“ ohne Öffnung auf das Absolute nicht aufgebaut werden kann. Es wird der christlichen Botschaft ihr Bezug auf Gott genommen und sie als „menschliche Weisheit“ verstanden.

Es geht aber um eine ganzheitliche Betrachtung. Heil bedeutet die ganze Fülle der von Gott in Jesus Christus an den Menschen gewirkten Heilstat. Dieses Heilswirken zielt auf den „neuen Menschen“ ab. Dieses Bildwort vom „neuen Menschen“, von der „neuen Menschheit“ macht deutlich, daß es um eine Veränderung des ganzen Menschen geht, der in allen seinen Lebensbereichen und Bezügen gewandelt wird. Anders gesprochen, das Heil geht in die Geschichte des Menschen ein, wengleich es nie identisch wird mit dem innerweltlichen Leben, sondern darüber hinausweist.<sup>13</sup> Heute ist der Heilsgedanke in einer stark säkularisierten Welt auf seine innerweltliche Dimension reduziert worden. Man tritt für den Menschen ein, aber einen Menschen, „der halbiert und allein auf die horizontale Dimension beschränkt ist. Wir unsererseits wissen, daß Jesus gekommen ist, um das umfassende Heil zu bringen, das den ganzen Menschen und alle Menschen erfassen soll“.<sup>14</sup> Einige Abschnitte später wird nochmals der gleiche Gedanke angesprochen, wenn es dort heißt: „Heute spricht man viel vom Reich, aber nicht immer im Gleichklang mit kirchlichem Denken. Es gibt Auffassungen über Heil und Sendung, die man ‚anthropozentrisch‘ in einem verkürzten Sinn dieses Begriffes nennen könnte, insofern sie auf die irdischen Bedürfnisse des Menschen ausgerichtet sind. In solcher Sicht wird das Reich eher zu einer rein irdischen und säkularisierten Wirklichkeit, in der Programme und der Kampf für sozio-ökonomische, politische und kulturelle Befreiung den Ausschlag geben, aber der Horizont bleibt der Transzendenz gegenüber verschlossen. Ohne zu leugnen, daß auch auf dieser Ebene Werte zu fördern sind, bleibt diese Auffassung noch innerhalb der Grenzen eines Reiches, in dem der Mensch um seine echten und tiefen Dimensionen gebracht wird und allzu leicht einer der rein irdischen Fortschrittsideologien verhaftet bleibt.“<sup>15</sup> Es wird also nicht geleugnet, daß die Bereiche der Entfaltung und Entwicklung des Menschen, das Eintreten für Gerechtigkeit und Frieden, der Kampf gegen Hunger und Elend zur Aufgabe und Sendung des Christen gehören, sondern das Gegenteil wird ausgesagt. Die Sendung des Christen geht weiter, ist umfassender und weist über diese innerweltliche Sicht hinaus. Es darf nicht zu einer Verkürzung und Reduzierung im Verständnis des Heiles und der Sendung kommen, sondern es geht immer um die ganzheitliche und umfassende Sicht. So wird gesagt: „Befreiung und Heil im Reich Gottes betreffen die menschliche Person in ihrer physischen wie geistigen Dimension. Zwei Tätigkeiten Jesu sind für seine Sendung bezeichnend: heilen und vergeben. Die zahlreichen Heilungen zeigen sein

---

12 RM 4; vgl. auch den lateinischen Text: *Nonne humana provectio est eius sufficiens propositum?*

13 RM 8.

14 RM 11.

15 RM 17.

großes Mitleid angesichts menschlichen Elendes; sie tun aber auch kund, daß es im Reich weder Krankheit noch Leid geben wird und daß seine Sendung von Anfang an darauf hinzielt, die Menschen davon zu befreien. In der Sicht Jesu sind die Heilungen auch Zeichen für das geistliche Heil, die Befreiung von der Sünde.“<sup>16</sup>

Ähnliche Gedanken werden auch im sich anschließenden Abschnitt entfaltet: „Das Reich ist darauf angelegt, die Beziehungen unter den Menschen zu verändern, und verwirklicht sich schrittweise, insofern sie lernen, einander zu lieben, einander zu vergeben und einander zu dienen... Das Reich bezieht alle ein: die einzelnen, die Gesellschaft, die ganze Welt. Für das Reich wirken bedeutet Anerkennung und Förderung der göttlichen Dynamik, die in der Geschichte der Menschheit anwesend ist und sie umformt. Das Reich aufbauen bedeutet arbeiten zur Befreiung vom Übel in allen seinen Formen. Das Reich Gottes ist letztlich die Offenbarung und Verwirklichung seiner Heilsabsicht in ganzer Fülle.“<sup>17</sup>

Innerhalb der negativen Linien der Aussagen erfolgt eine zweite Abgrenzung, die wiederum zu Fehldeutungen Anlaß geben kann. Es wird betont, daß die Problematik der Förderung des Menschen durch die „Mission ad gentes“ in den Armutsbereichen der Erde eine Verschärfung erfährt, „wo der Einsatz für die ganzheitliche Entwicklung und die Befreiung von jeder Unterdrückung besonders dringlich sind“. Es wird nicht der Einsatz der Missionare für die Entwicklung und die Befreiung des Menschen von Unwissenheit oder Krankheit gelegnet, aber es wird darauf verwiesen, daß die „Entwicklung eines Volkes in erster Linie weder durch Geld, noch durch materielle Hilfe und auch nicht durch technische Strukturen, sondern vielmehr durch die Formung der Gewissen, durch das Reifen der Einstellung und Gebräuche (sich vollzieht): Der Mensch ist Hauptfigur der Entwicklung, nicht das Geld und nicht die Technik“.<sup>18</sup>

In kritischen Stellungnahmen zu diesen Ausführungen und Grundorientierungen werden zu leicht wichtige Unterscheidungen übersehen. Man sollte zwischen Not, Elend und Katastrophenlage auf der einen Seite und Fragen der Entwicklung auf der anderen Seite unterscheiden, wobei die Dringlichkeit der Entwicklung nicht gelegnet wird. Aber in der unmittelbaren Notlage ist eine direkte Hilfe notwendig, während in der Entwicklung ein langfristiger Prozeß eingeleitet wird, in dem eine allmähliche Änderung der Einstellung, des kulturellen Umfeldes erreicht werden soll. Es soll eine Entwicklung eingeleitet werden, die eine dauerhafte Veränderung und Förderung des Menschen garantiert und bewirkt. Die Kirche sieht darin ihren spezifischen Beitrag zu den Fragen der Entwicklung und Förderung des Menschen. Somit ist die Verkündigung der Botschaft der erste und entscheidende Beitrag der Kirche. „Es ist nicht die Aufgabe der Kirche, direkt auf der wirtschaftlichen, technischen oder politischen Ebene bzw. der des materiellen Beitrags zur Entwicklung tätig zu

---

16 RM 14.

17 RM 15.

18 RM 58.

werden. Es geht ihr wesentlich darum, den Völkern nicht ‚Mehr Haben‘ anzubieten, sondern ‚Mehr Sein‘, indem sie durch das Evangelium die Gewissen aufrüttelt. ‚Der wahre menschliche Fortschritt muß auf einer immer umfassenderen Verwirklichung des Evangeliums gründen.‘“<sup>19</sup>

## II. Reich Gottes und menschliche Förderung

In der theologischen Diskussion um die Weltverantwortung des Christen und in der Bestimmung, was „umfassende Evangelisierung“ und „ganzheitliche Befreiung“ meinen, spielt die Theologie des Reiches Gottes eine wichtige Rolle. So wird in „Evangelii Nuntiandi“ ausgeführt, daß das „Reich“ und das „Heil“ die Schlüsselworte in der Evangelisierung sind;<sup>20</sup> ebenso bei der Zuordnung von Verkündigung der Botschaft und „sozialem Handeln“. Für die Missionszyklika „Redemptoris Missio“ nimmt ebenfalls der Reich-Gottes-Gedanke eine zentrale Stellung ein, wenn es darum geht, näher zu bestimmen, was „Ganzheit des Heils“ meint. So wird auch aufgezeigt und theologisch verankert, daß das Eintreten für den Menschen zum Kern der christlichen Sendung gehört.

Die volle Inhaltlichkeit und Wirklichkeit des Reiches kann nur in einer Gesamtschau verstanden werden. Aber es bleibt auch bestehen, daß gerade der Reich-Gottes-Gedanke für eine theologische Sicht und Verankerung der Förderung des Menschen in der Sendungstheologie notwendig ist. „Es macht gewiß die Förderung der menschlichen Güter und Werte erforderlich, die man passend als ‚evangelisch‘ bezeichnen kann, weil sie aufs engste mit der Frohen Botschaft verbunden sind. Aber diese Förderung, die auch der Kirche am Herzen liegt, soll nicht losgelöst werden von und nicht in Gegensatz gebracht werden zu ihren anderen grundlegenden Aufgaben, wie die Verkündigung Christi und seines Evangeliums, die Gründung und Entwicklung der Gemeinschaft, wodurch ein lebendiges Bild des Reiches unter den Menschen entsteht.“<sup>21</sup> In fast allen Schichten des Neuen Testaments kommt der Begriff und die Vorstellung des Reiches Gottes und der Herrschaft Gottes vor. Die größte Dichte weist er dabei in den synoptischen Evangelien auf, wo er zum zentralen Inhalt und Thema der Predigt Jesus wird. Sachlich wie begrifflich sind für den Reich-Gottes-Gedanken die Voraussetzung und Parallelen in der altte-

---

19 RM 58; vgl. auch: H. RZEPKOWSKI, *Die Frage nach dem Christlichen in der Entwicklung*, in: M. SOLLICH, Hrsg., *Probezeit ausgeschlossen*. Erfahrungen und Perspektiven der personellen Entwicklungszusammenarbeit, Mainz 1984, 64–76.

20 EN 10; vgl. lt. Text: quae verba quaedam quasi claves sunt ad intellendam Jesu Christi evangelizationem.

21 RM 19; zum Reich Gottes in RM vgl.: FR. BOUYER, *Le Royaume de Dieu*, in: *Mission de l'Eglise*, Mars 1991, 16–23; J. CAPMANY CASAMITJANA, a.a.O. 99–100; vgl. CH. BURCHARD, *Jesus für die Welt*. Über das Verhältnis von Reich Gottes und Mission, in: TH. SUNDERMEIER, Hrsg., *Fides pro mundi vita*, Festschrift für Hans-Werner Gensichen, Gütersloh 1980, 13–27.

stamentlichen Rede von der Gottesherrschaft zu suchen.<sup>22</sup> Im Neuen wie im Alten Testament meint man damit besonders den Vollzug der Herrschaft Gottes. Vielfach wird dabei an einen Raum, einen Bereich, ein Reich gedacht, in dem sich diese Herrschaft auswirkt und vollzieht. Ihre unverwechselbare Eigenart ist eine der Grunderkenntnisse der Theologie des Reiches Gottes. Es ist damit die Herrschaft Gottes im Gegensatz zur irdischen Herrschaft gemeint, nicht Herrschaft und Macht in der Welt. Die Herrschaft Gottes ist eine heilende und erlösende Grundausrichtung, in der Herrschaft Gottes ist das Heil der Welt zentral vorhanden. Damit wird ein Geschehen beschrieben, wodurch Gott das Heil der Welt und des Menschen bewirkt. Es ist das ein „hilfreiches Sichherabneigen Gottes zur Menschheit“.<sup>23</sup> Reich Gottes bedeutet Handeln und Gegenwart Gottes, die in der Geschichte schon beginnen, sich aber in der Zukunft, dem Ende der Geschichte vollenden. Dieses Handeln und diese Gegenwart sind so, daß sie die Menschheit und die ganze Welt einbeziehen. Menschheit und Welt werden gewissermaßen ins Reich aufgenommen. Ihnen gilt das Handeln Gottes, und sie werden von der Gegenwart Gottes durchwirkt.

Das Charakteristische an der Verkündigung Jesu ist, daß er das Reich Gottes als eine zukünftige Tatsache, als das endzeitliche Herrschen Gottes versteht, daß er aber zugleich diese künftige, eschatologische, endzeitliche Reich bereits als Gegenwart ankündigt.<sup>24</sup>

Das Reich Gottes stellt kein isoliertes Handeln Gottes dar, der Mensch hat teil am Handeln des Reiches Gottes. Das Reden von Gott und seinem Reich weist somit einen dynamischen Zug, eine Ausrichtung auf die Zukunft auf, ist nicht eine statische Rede. Von vornherein wird Gott als der verstanden, der in der Zukunft sein Reich aufrichten wird. Gott wird also nicht nur als der oberste Baustein unserer gegenwärtigen Weltanschauung gedacht und verstanden, sondern er kommt auf uns zu; er hat Zukunft mit uns und gewährt uns Zukunft. Er ist ein Gott, der Geschichte bewirkt und selber Geschichte hat.

Neben dem Motiv des Reiches spielt der Gedanke des Königs eine Rolle. Der König will und wird herrschen. Wir sind also gehalten, den Gedanken einer Herrschaft Gottes – und zwar einer Herrschaft, die mehr ist als die Weltsorge und Weltleitung der göttlichen Vorsehung – zu bedenken und uns zu fragen, was es heißen mag, daß Gott als König herrscht. Das ist dann das gegenwärtige Anheben seiner Zukunft. „Das Reich ist mitten unter uns.“ Die Kirche muß in engster Bindung an das Reich Gottes gesehen werden. Zwischen dem Reich Gottes und der Kirche besteht „eine besondere und einzigartige Beziehung, die der Kirche eine spezifische und notwendige Rolle zuweist“.<sup>25</sup>

---

22 G. DALMAN, *Die Worte Jesu mit Berücksichtigung des nachkanonischen jüdischen Schrifttums und der aramäischen Sprache*, Bd. 1, Leipzig 1930<sup>2</sup>, 75–83.

23 M. SCHMAUS, *Kath. Dogmatik* III/2, 1956<sup>2</sup>, 4.

24 vgl. Lk 11, 20.

25 RM 18.

Von daher wird es klar, daß die Kirche im Dienste am Reich Gottes eine besondere Aufgabe hat, die sich aber nicht nur auf die rein theologische und geistliche Dimension beschränkt, sondern in der Welt und in der Geschichte ihre Wirkung und Aufgaben hat. „Die Kirche ist tatsächlich und konkret für den Dienst am Reich da. Sie ist es insbesondere mit der Verkündigung, die zur Bekehrung aufruft: dies ist der erste und grundlegende Dienst für das Kommen des Reiches in den einzelnen und in der menschlichen Gemeinschaft. Das eschatologische Heil nimmt schon jetzt im neuen Leben in Christus seinen Anfang... Die Kirche dient dem Reich sodann, indem sie in der Welt die ‚evangelischen Werte‘ der Seligpreisungen bekanntmacht, die authentischer Ausdruck des Reiches sind und die den Menschen helfen, Gott mit seinem Vorhaben einzulassen.“<sup>26</sup>

Emil Brunner (1889–1966) hat in seinem Buch „Das Ewige als Zukunft und Gegenwart“ die Brücke zwischen Reich Gottes und Kirche geschlagen. „Der unmittelbare Herrschaftsbereich des Christus ist die Ekklesia, der ‚Leib Christi‘, den er so beherrscht, wie der Geist den Leib regiert.“ Er zeigt freilich auch das auf, was diesen Begriff der Herrschaft Christi übersteigt, was mehr in dem Reich-Gottes-Gedanken angezeigt ist: „Es ist vor allem ... die menschheitsgeschichtliche Hoffnung nicht bloß im Begriff ‚Vollendung der Kirche‘, sondern im Begriff ‚Reich Gottes‘ festzuhalten.“<sup>27</sup>

Es ist nicht nur die Weiterführung und die endgültige Erfüllung der Kirche und der transzendenten Heilsdimensionen ausgesagt, sondern auch die Weiterführung der Befreiung, die in Jesus Christus angebrochen ist. So wird der Sendungsauftrag der Kirche in seiner ganzen Universalität sichtbar, die keine zeitliche und räumliche Einengung kennt, aber auch eine eindeutige Ausrichtung auf Heil und Befreiung erhält. Die verschiedenen Aspekte des Reiches Gottes sind eine Auffächerung der umfassenden Wirklichkeit der Evangelisierung. „Die Kirche ist Sakrament des Heiles für die ganze Menschheit, und ihre Tätigkeit beschränkt sich nicht auf jene, die die Heilsbotschaft annehmen. Sie ist treibende Kraft auf dem Weg der Menschheit auf das eschatologische Reich hin, ist Zeichen und Förderin der evangelischen Werte unter den Menschen. Für das Einschlagen dieses Weges der Hinwendung zum Plan Gottes liefert die Kirche ihren Beitrag durch ihr Zeugnis und ihre Tätigkeit, durch Dialog, durch Förderung im menschlichen Bereich, durch Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden, für Erziehung und für Pflege der Kranken, durch Sorge für die Armen und Kleinen, wobei sie die transzendente und geistliche Wirklichkeit im Auge behält, die auf das eschatologische Heil vorbereitet.“<sup>28</sup>

Die Deutung der „evangelischen Werte“ als eine Umschreibung einer ganzheitlichen Evangelisierung wird gleich eingangs der Enzyklika bestätigt, wenn

---

26 RM 20.

27 E. BRUNNER, *Das Ewige als Zukunft und Gegenwart*, München – Hamburg 1965, 172 bzw. 173.

28 RM 20.



gesagt wird, daß sich heute neue Möglichkeiten für die Verkündigung der evangelischen Werte bei den Völkern bieten, „die Jesus in seinem Leben verkörpert hat (Frieden, Gerechtigkeit, Brüderlichkeit, Sorge für die Kleinen)“.<sup>29</sup> Der Reich-Gottes-Gedanke muß in seinem christologischen Zusammenhang gesehen werden. Dadurch werden die Aussagen über die „evangelischen Werte“ als Inhalt der Bergpredigt und Seligpreisungen theologisch eingeordnet.

Durch die Enzyklika wird die theologische Ansicht zurückgewiesen, die stärker und betonter das Reich Gottes als Zentralidee hervorheben will. Es wird durch die Rückweisung zugleich ausgesagt, daß das Reich nicht von der Person Jesu Christi getrennt werden darf. Theologen, die diese theologische Linie verfolgen, versprechen sich davon, daß dadurch stärker das Eintreten für den Menschen und seine Entfaltung in den Vordergrund gerückt wird. Auch findet man, daß so in der Reich-Gottes-Theologie und in der Schöpfungstheologie in der Kirche, im Christentum und in den Religionen eine gemeinsame Grundlage gefunden werden kann. Es wird aber die christologische Ausrichtung auf eine Teilaussage eingeengt und es wird nicht deutlich, wie die Erlösung durch Jesus Christus zentrales theologisches Geschehen bleibt. Dadurch wird aber auch der Primat der Verkündigung aufgegeben, der in der Enzyklika als entscheidend in der Evangelisierung gewertet wird. Zum anderen werden aber in diesem Entwurf die Aufgaben in der Sendung für den Menschen und seiner Befreiung deutlicher, allerdings unter dem Aspekt einer verkürzten Christologie. „Es gibt sodann jene Ansichten, die eindeutig den Akzent auf das Reich legen und sich als ‚reich-zentriert‘ bezeichnen. Sie wollen das Bild einer Kirche entwerfen, die nicht an sich selbst denkt, die vielmehr ganz damit befaßt ist, Zeugnis vom Reich zu geben und ihm zu dienen. Sie ist eine ‚Kirche für die anderen‘, so sagt man, wie Christus der ‚Mensch für die anderen‘ ist. Man beschreib die Aufgabe der Kirche so, als sollte sie in zwei Richtungen gehen; einerseits soll sie die sogenannten ‚Werte des Reiches‘, wie Friede, Gerechtigkeit, Brüderlichkeit fördern; andererseits soll sie den Dialog unter den Völkern, Kulturen, Religionen begünstigen, damit sie sich gegenseitig bereichern und der Welt helfen, sich zu erneuern und immer mehr den Weg auf das Reich hin zu gehen.“<sup>30</sup> Das Reich Gottes ist weder von Christus noch der Kirche zu trennen. „Wie schon gesagt, hat Christus das Reich nicht nur verkündigt, in seiner Person ist es anwesend und kommt in ihm zur Vollendung. Dies nicht nur durch seine Worte und seine Taten... Das Reich Gottes ist nicht eine Anschauung, eine Doktrin, ein Programm, das man frei ausarbeiten kann, es ist vor allem eine Person, die das Antlitz und den Namen Jesu von Nazareth trägt, Abbild des unsichtbaren Gottes. Wenn man das Reich von der Person Jesu trennt, hat man nicht mehr das von ihm geoffenbarte Reich Gottes, man verkehrt schließlich entweder den Sinn des Reiches, das ein rein menschliches oder ideologisches Objekt zu werden droht, oder man verfälscht die Identität Christi, der nicht mehr als der Herr, dem alles unterzuordnen ist, erscheint (vgl. 1 Kor 15,27).“<sup>31</sup> Ähnlich wird auch schon vorher in der Enzyklika formu-

---

29 RM 3.

30 RM 17.

31 RM 18.

liert: „Das Reich, das Jesus bringt, ist das Reich Gottes. Jesus selbst macht offenbar, wer dieser Gott ist, dem er zutraulich den Namen ‚Abba‘, Vater gibt (vgl. Mk 14, 36). Gott, wie er insbesondere in den Gleichnissen erscheint (vgl. Lk 15,3–32; Mt 20,1–6), ist den Nöten und Leiden jedes Menschen gegenüber offen: er ist ein liebender Vater, voll Mitleid, er verzeiht und gewährt ungeschuldet die erbetene Gnade.“<sup>32</sup>

Diese enge Bindung zwischen Reich Gottes und Jesus Christus bietet die theologische Grundlage für eine praxisorientierte Christologie, die Armut und die Option für die Armen, die Forderung nach Gerechtigkeit als ihre Aufgaben sieht. In der Person Jesu wird das Reich Gottes offenbar, das in seinen Worten, aber auch in seinem Handeln sich bekundet. Es wird aber auch hier der christologische Bezug sichtbar und seine universale Geltung. „Das Reich Gottes ist für alle Menschen bestimmt, da alle dazu berufen sind, darin eingegliedert zu werden. Um diesen Aspekt hervorzuheben, hat Jesus sich insbesondere jenen zugewandt, die am Rande der Gesellschaft existieren. Er gab ihnen bei seiner Verkündigung der Frohen Botschaft den Vorzug. Am Anfang seiner Tätigkeit verkündete er, daß er gesandt sei, den Armen eine gute Nachricht zu bringen (vgl. Lk 4,18). Allen, die Opfer von Ablehnung und Verachtung geworden sind, erklärt er: ‚Selig die Armen‘ (Lk 6,20); darüber hinaus ermöglicht er diesen Randexistenzen eine Erfahrung der Befreiung, indem er bei ihnen ist und mit ihnen Mahl hält (vgl. Lk 5,30; 15,2), sie als gleichwertig und als Freunde behandelt (vgl. Lk 7,34), sie merken läßt, daß sie von Gott geliebt sind, und auf diese Weise offenbart er sein grenzenlos zartfühlendes Herz gegenüber den Bedürftigen und Sündern (vgl. Lk 15,1–32).“<sup>33</sup>

Für die Missionszyklika „Redemptoris Missio“ ist es folgerichtig, daß zwischen der Verkündigung der Botschaft und dem Eintreten für Förderung und Entwicklung des Menschen eine enge Verbindung besteht. Die Verknüpfung der Verkündigung des Evangeliums mit der „sozialen Frage“ findet in Jesus Christus, dem Gott-Menschen, ihre theologische Rechtfertigung. „Die Entwicklung des Menschen kommt von Gott – im Vorbild Jesu, des Gott-Menschen – und muß zu Gott führen. So besteht eine enge Verbindung zwischen der Verkündigung des Evangeliums und der Förderung des Menschen.“<sup>34</sup>

Zwar sind diese Beziehungen nicht immer im vollen Wortlaut und in aller Ausführlichkeit angesprochen, aber mitgemeint und in den Texten wenigstens mittelbar ausgesagt: „Alle Formen der Missionstätigkeit sind gekennzeichnet vom Bewußtsein, die Freiheit des Menschen zu fördern, indem ihm Jesus Christus verkündigt wird. Die Kirche muß Christus treu sein, dessen Leib sie ist und dessen Sendung sie fortsetzt. Sie ‚folge demselben Weg, der von Christus gegangen wurde, dem Weg der Armut, des Gehorsams, des Dienstes und seines Opfers bis zum Tode, aus dem er dann auferstand und als Sieger hervorging‘.“<sup>35</sup>

---

32 RM 13.

33 RM 14.

34 RM 59.

35 RM 39.

### III. Die Ganzheit des Heils

Wiederholt wird in „Redemptoris Missio“ der Vorrang der Verkündigung im missionarischen Geschehen hervorgehoben. Dadurch kommt es scheinbar zu einem spannungsreichen Bezug zu den anderen Tätigkeiten in der Evangelisierung. „Die Verkündigung hat in der Mission jederzeit Vorrang“, wird gesagt.<sup>36</sup> Daß die Betonung des Primates der Verkündigung nicht ein Abrücken von einem umfassenden Begriff der Evangelisierung bedeutet, wird bei der Darlegung der verschiedenen Formen des biblischen Missionsauftrages sichtbar. Zum Lukasevangelium und der Apostelgeschichte wird gesagt, daß hier die Sendung als Zeugnis dargestellt ist. „Der mit der Sendung Beauftragte ist aufgerufen, an die verwandelnde Kraft des Evangeliums zu glauben und das zu verkünden, was Lukas gut zur Darstellung bringt, nämlich die Hinwendung zur Liebe und Barmherzigkeit Gottes, zur Erfahrung einer umfassenden Befreiung, die bis auf den Grund allen Übels reicht, die Sünde.“<sup>37</sup> Dieses wird nochmals verstärkt in der Darlegung über „die spezifische Missionstätigkeit oder die Mission ad gentes“, wo gesagt wird: „Sie hat den Charakter eines Werkes der Verkündigung Christi und seines Evangeliums, des Aufbaus der Ortskirche, der Verbreitung der Werte des Reiches Gottes.“<sup>38</sup> Bei der Beschreibung der gegenwärtigen unmenschlichen Not durch Naturkatastrophen und unmenschlichen Elends wird von der Kirche gefordert, daß sie diese Herausforderung annehme. Es wird dabei die Verkündigung direkt mit dem sozialen Auftrag verknüpft. „Die Verkündigung Christi und des Reiches Gottes muß für diese Völker zu einem menschlichen Instrument der Erlösung werden.“<sup>39</sup>

Gegen Ende der Enzyklika bei der Darlegung der Ziele und Grundlagen der missionarischen Bewußtseinsbildung wird nochmals der Bezug von Verkündigung und den anderen missionarischen Aufgaben angesprochen. Es wird dabei auch deutlich, was mit der Betonung und der Hervorhebung der Verkündigung als dem entscheidenden Ereignis in der Evangelisierung gemeint ist, und warum dieser Primat theologisch gefordert wird und erwartet werden muß. „Die Arbeit der Hinführung soll immer an ihren spezifischen Zielen orientiert werden. Das bedeutet: das Volk Gottes über die allgemeine Mission der Kirche informieren und bilden, Missionsberufe pflegen, auf die Zusammenarbeit bei der Evangelisierung hinwirken. Denn man darf keineswegs ein verengtes Bild der Missionsarbeit zeichnen, als ob diese hauptsächlich eine Unterstützung der Armen, ein Beitrag zur Befreiung der Bedrängten, die Förderung des Fortschritts, die Verteidigung der Menschenrechte wäre. Die Missionskirche ist auch an diesen Fronten engagiert; aber ihre primäre Aufgabe

36 RM 44; vgl. auch RM 20 und RM 34.  
vgl. auch RM 31.

37 RM 23.

38 RM 34

39 RM 37; der lateinische Text: *Credentium in Christum communitas eiusmodi inhumanis condicionibus provocatur; nuntius Christi et Regni Dei fieri debet instrumentum horum populorum redemptionis humanae*, in: AAS 83 (1991) 284.

ist eine andere: die Armen haben Hunger nach Gott und nicht bloß nach Brot und Freiheit, und die Missionstätigkeit muß zuerst das Heil in Christus bezeugen und verkünden, indem sie Ortskirchen gründet, die dann ihrerseits Instrument der Befreiung in jeder Hinsicht sind.“<sup>40</sup>

Zum anderen sollte bedacht werden: „Mission ist eine einzige, aber komplexe Wirklichkeit, die sich in verschiedenen Formen entfaltet, unter denen einige in der gegenwärtigen Situation der Kirche und der Welt von besonderer Wichtigkeit sind.“<sup>41</sup>

In diesem Zusammenhang wird dem persönlichen Zeugnis ein besonderer und hoher Stellenwert eingeräumt. „Das evangelische Zeugnis, das die Welt am ehesten wahrnimmt, ist jenes der Aufmerksamkeit für die Menschen und der Liebe zu den Armen und den Kleinen, zu den Leidenden. Der Geschenkcharakter dieses Verhaltens und dieser Aktivität, die sich abgrundtief von dem in jedem Menschen vorhandenen Egoismus unterscheiden, führt zu gezielten Fragen nach Gott und dem Evangelium. Auch der Einsatz für den Frieden, die Gerechtigkeit, die Menschenrechte und die menschliche Entfaltung ist ein evangelisches Zeugnis, wenn er Zeichen der Aufmerksamkeit für die Menschen ist, ausgerichtet auf die Gesamtentfaltung des Menschen.“<sup>42</sup> Eine moderne Sicht von Reischristentum hier unterschieben zu wollen, dürfte wohl dem ganzen Kontext des Dokumentes widersprechen. Die strenge theologische Ausrichtung auf Jesus Christus macht eine solche Deuterichtung unmöglich.

Daß Evangelisieren vor allem Zeugnis-gaben bedeutet, ist die eindeutige Aussage von „Evangelii Nuntiandi“.<sup>43</sup> Zwar bleibe der Inhalt des Zeugnisses immer unverändert, aber die Umstände der Evangelisierung haben sich gewandelt. Die Botschaft der Befreiung sei „in unseren Tagen besonders eindringlich“.<sup>44</sup> Es geht um die Zuordnung der beiden Dimensionen von „Verkündigung“ und „sozialem Handeln“ im Sendungsauftrag der Kirche, die in einer ähnlichen Form auch in „Octogesima Adveniens“ beschrieben wird: „Heute – mehr als je zuvor – kann das Wort Gottes nur verkündigt und verstanden werden, wenn es vom Zeugnis der Kraft des Heiligen Geistes begleitet wird, der sich wirksam erweist in dem Dienst, den Christen ihren Brüdern leisten, wo deren Dasein oder deren Zukunft auf dem Spiel steht.“<sup>45</sup>

---

40 RM 83.

41 RM 41; es sei an die Klarstellung in RM 31 erinnert: „Es ist ein- und dieselbe Mission mit demselben Ursprung und demselben Ziel; aber innerhalb von ihr gibt es verschiedene Aufgaben und Tätigkeiten.“

42 RM 42.

43 EN 26.

44 EN 29.

45 OA 61; Text: AAS 63 (1971) 401–441; dt. Text: Papst PAUL VI., *Apostolisches Schreiben an Seine Eminenz Kardinal Maurice Roy, Präsident des Laienrates und der Päpstlichen Kommission „Justitia et Pax“*. Eingeleitet von O. VON NELL-BREUNING, Trier 1971; vgl. Collet a.a.O. 121 f.

Es geht um theologische Sachverhalte, die in der Enzyklika selber angesprochen werden, wenn davon die Rede ist, daß alle Dienste innerhalb der Sendung einzig die Aufgabe haben, die Freiheit des Menschen zu begründen. „Redemptoris Missio“ drückt den Sachverhalt folgendermaßen aus: „Die Kirche ist aufgerufen, ihr Zeugnis von Christus zu geben, indem sie mutig und prophetisch Position ergreift gegen die Korruption der politischen und wirtschaftlichen Macht; indem sie selbst weder Ruhm noch materielle Güter sucht; indem sie ihre Güter für den Dienst an den Ärmsten verwendet und zur Einfachheit des Lebens in Christus einlädt.“<sup>46</sup> Eine Aussage, die in keiner Weise hinter der Forderung von „Evangelii Nuntiandi“ zurückbleibt: „Die Kirche hat, wie die Bischöfe erneut bekräftigt haben, die Pflicht, die Befreiung aller Menschen zu verkünden, von denen viele ihr selbst angehören; die Pflicht zu helfen, daß diese Befreiung Wirklichkeit wird, für sie Zeugnis zu geben und mitzuwirken, damit sie ganzheitlich erfolgt. Dies steht durchaus im Einklang mit der Evangelisierung.“<sup>47</sup>

Nicht nur die Feststellung, daß Verkündigung und das Eintreten für die Befreiung des Menschen zum Auftrag des Christen gehören, sondern eine Verhältnisbestimmung wurde in der „Erklärung der Synodalväter“ im Schlußdokument der römischen Bischofssynode im Jahre 1974 vorgelegt. Weil dieser Ansatz wichtig für die nachfolgenden Dokumente ist, wird er hier ausführlich angeboten: „Unter den vielen Fragen, die wir auf der Synode behandelt haben, befaßten wir uns ganz besonders mit den Beziehungsverhältnissen zwischen der Evangelisierung und dem ganzheitlichen Heil oder der vollen Befreiung der Menschen und der Völker. In dieser ungemein wichtigen Frage haben wir eine tiefgehende Einheit in der von neuem zu bekräftigenden engen Verbindung zwischen der Evangelisierung und dieser Befreiung erfahren. Dazu veranlaßt uns nicht bloß unsere enge Solidarität mit unseren Gläubigen und allen Menschen, an deren Leben und gemeinsamem Los wir selbst teilhaben, sondern vor allem das uns von Gottes Barmherzigkeit anvertraute Evangelium, das Frohe Botschaft des Heiles für den ganzen Menschen und für die gesamte menschliche Gesellschaft ist. Dieses Heil hebt an und bekundet sich bereits auf dieser Welt, wenn es auch zu seiner vollen Erfüllung erst jenseits des gegenwärtigen Lebens gelangen kann.“<sup>48</sup>

Das Problem wurde schon auf der zweiten Bischofssynode (1971) angesprochen: „Von daher erscheint uns das aktive Engagement für die Gerechtigkeit und die Mitwirkung an der Umgestaltung der Welt durchaus als konstitutive Dimension der Verkündigung des Evangeliums, nämlich der Sendung der Kirche zur Erlösung und der Befreiung der Menschheit von jeglicher Unter-

---

46 RM 43.

47 EN 30.

48 Text: Synodus Episcoporum, Declaratio patrum synodaliū. Exeunte Synodo 1974 adprobata, 1974, Nr. 12, abgedruckt: G. CAPRILE, *Il Sinodo dei Vescovi. Terza Assemblea Generale (27 settembre – 26 ottobre 1974)*, Roma 1975, 1011–1016; dt. Text nach: Das Abschlußdokument der römischen Bischofssynode, in: Herder-Korrespondenz 28 (1974) 622–624, hier 623; vgl. zum Kontext auch EN 38.

drückungssituation.“<sup>49</sup> Allerdings ging es dabei aber nicht vordringlich um die Verhältnisbestimmung von Evangelisierung und Befreiung, sondern um die begründende Einbindung der Weltverantwortung in die Sendung der Kirche.<sup>50</sup>

#### IV. Konkrete Fragen

Bei der Darlegung der konkreten Fragen der Not und der Armut, beim Abstecken der Bereiche, die zur Evangelisierung gehören, kommt es zur Auffüllung dessen, was unter umfassender Evangelisierung gemeint ist. Es wird neben der Verkündigung auch ausführlich der soziale Bereich beschrieben. Evangelisierung im vollen Umfang müßte demnach immer als das Ansagen der Botschaft Jesu, die Gründung der Ortskirche und das Eintreten für die Befreiung verstanden werden. Sie erst machen den ganzen Umfang des Auftrages an die Kirche und den Christen aus. So werden zu den Bereichen der Mission ad gentes besonders die südliche Welthälfte genannt, wo rasche und tiefgreifende Umwälzungen im Gange sind. „Man denke zum Beispiel an die Verstädterung und an das massive Anwachsen der Städte, vor allem dort, wo der Bevölkerungsdruck am stärksten ist. Derzeit lebt in vielen Staaten schon mehr als die Hälfte der Bevölkerung in einigen wenigen Großstädten, in denen sich die Probleme des Menschen oft verschlimmern, gerade wegen der Anonymität, in die die Massen sich eingetaucht fühlen.“<sup>51</sup>

Könnte es auch erst scheinen, daß das Ansprechen des Problems der Verstädterung und die damit erwachsenden Fragen von Menschenwürde und menschlicher Lebensqualität, mehr „missionsstrategisch“ zu verstehen seien, so wird darin doch ein wesentlicher Aspekt der Evangelisierung sichtbar. Die Großstädte sind die Zellen und Ausgangspunkte für neue Formen des Lebensstiles, der Kultur und der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung und von daher für die Verkündigung der Botschaft von besonders dringender Wichtigkeit, aber in ihnen werden auch die Formen der Entmenschlichung mitgeprägt, und daher sind sie auch der besondere Ort christlicher Weltverantwortung. So wird zu Recht in der Enzyklika die folgende Gegenüberstellung gemacht: „Es stimmt, daß ‚die Wahl für die Geringsten‘ dazu führen muß, diejenigen Menschengruppen am wenigsten zu vernachlässigen, die am meisten am Rande stehen und isoliert sind. Es stimmt aber auch, daß man einzelnen und kleinen

---

49 hier Text nach: Herder-Korrespondenz 26 (1972) 36–42, hier 37.

50 vgl. zum Ganzen: O. VON NELL-BREUNING, *Selbstkritik der Kirche*. Zum Dokument der Bischofssynode „De iustitia in mundo“, in: *Theologie und Philosophie* 47 (1972) 508–527; für ihn ist der Text „vollkommen eindeutig, insoweit er den Einsatz für die Gerechtigkeit und die Beteiligung oder Mitwirkung an der Umgestaltung der Welt als konstitutiven Bestandteil (scil. der Verkündigung) bezeichnet; das besagt klare Ein- (oder Unter-)Ordnung, keine Zweit- oder Nebenaufgabe“ a.a.O. 511; zum Kontext vgl. auch: A. GONZÁLES-MONTES, *Die politische Praxis der Befreiung als Vermittlung der missionarischen Verkündigung der Kirche*, in: *NZM* 31 (1975) 161–180.

51 RM 37.

Gruppen nicht das Evangelium verkündigen kann, wenn man diejenigen Zentren vernachlässigt, in denen sozusagen eine neue Menschheit mit neuen Entwicklungsmodellen heranwächst. Die Zukunft der jungen Nationen nimmt ihren Ausgang in den Städten.“<sup>52</sup>

Wenn in den Zentren der Urbanisierung eine „neue Menschheit“ heranwächst, so sollte diese Menschheit von den Werten des Evangeliums geprägt sein. Was damit gemeint ist, wird in den Aussagen über die Basisgemeinden verstehbar. Die kirchlichen Basisgemeinden werden beschrieben und nach ihrem Beitrag zur Evangelisierung befragt. Dabei wird über ihr Wirken gesagt, daß sie neben der Vertiefung des religiösen Wissens, dem gemeinschaftlichen Lesen der Bibel sich untereinander über „menschliche und kirchliche Probleme im Hinblick auf ein gemeinsames Engagement“ abstimmen. Im Puebla-Dokument wurde von den kirchlichen Basisgemeinden dieser Punkt deutlicher angesprochen, wenn es dort heißt: „In der Gemeinschaft mit dem Bischof, wie es auch in Medellín gefordert wurde, sind sie zu Brennpunkten der Evangelisierung und Motoren der Befreiung und Entwicklung geworden.“<sup>53</sup> Denn in den Basisgemeinden erlebt man sich als Sohn und Tochter des gleichen Vaters, was die Mitglieder zu einem stärkeren Einsatz für die Mitmenschen bewegt. Die Basisgemeinden helfen, „den Egoismus und das Konsumdenken der Gesellschaft in Frage zu stellen und machen die Berufung zur Gemeinschaft mit Gott und ihren Brüdern deutlich, indem sie einen wertvollen Anstoß zum Aufbau einer neuen Gesellschaft, der ‚Zivilisation der Liebe‘, geben.“<sup>54</sup> In der Missionszyklika wird weiterhin ausgeführt: „Sie sind Zeichen für die Lebendigkeit der Kirche, Hilfe für die Ausbildung und bei der Verkündigung des Evangeliums wertvoller Ausgangspunkt für eine neue Gesellschaft, die gegründet ist auf die ‚Zivilisation der Liebe‘.“ Diese Gemeinden werden zum „Sauerteig des christlichen Lebens, der Aufmerksamkeit für die Vernachlässigten und des Engagements für die Umwandlung der Gesellschaft“.<sup>55</sup>

Um zu verstehen, was hier mit Umwandlung, neuer Gesellschaft gemeint ist, muß dem Ausdruck „Zivilisation der Liebe“ nachgegangen werden, der hier in der Kurzform den Inhalt der umfassenden Evangelisierung bietet. Papst

---

52 RM 37.

53 Puebla Nr. 96; Text nach: Die Evangelisierung Lateinamerikas in Gegenwart und Zukunft. Dokument der III. Generalversammlung des lateinamerikanischen Episkopats in Puebla. 13. Februar 1979, Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, 1979; vgl. H.-J. PRIEN, *Puebla*, in: H.-J. PRIEN, Hrsg., *Lateinamerika: Gesellschaft – Kirche – Theologie*, Bd. 2: Der Streit um die Theologie der Befreiung, Göttingen 1981, 61–208; J. MARINS, *Die kirchlichen Basisgemeinden in Lateinamerika*, in: H. SCHÖPFER / E. L. STEHLE, Hrsg., *Kontinent der Hoffnung. Die Evangelisierung Lateinamerikas heute und morgen. Beiträge und Berichte zur 3. Generalversammlung des lateinamerikanischen Episkopats in Puebla 1979*, München–Mainz 1979, 79–91; C. I. GONZALES, *Cimentación Cristológica de los Derechos Humanos en el Documento de Puebla*, in: MARIASUSAI DHAVAMONY, Hrsg. *Human Rights. Christianity and other Religions*, Roma 1990, 79–109.

54 Puebla 642.

55 RM 51.

Paul VI. (1897– [1963] –1978) hat mit dem Begriff „Zivilisation der Liebe“ eine neue Weltordnung umschrieben, in der sich die christlichen Vorstellungen verwirklichen lassen. Es geht um eine Durchdringung des konkreten menschlichen Lebens und aller seiner Dimensionen mit der Botschaft des Evangeliums. Erstmals taucht diese Vorstellung in „Octogesima Adveniens“ (1971) auf, wo in einer ähnlichen Formulierung von einer „neuen Zivilisation“ gesprochen wird.<sup>56</sup> Weiter entfaltet und eingehend dargestellt wird die Zielrichtung der „Zivilisation der Liebe“ in Ansprachen der Jahre 1975–76, so erstmals in der Ansprache zum Schluß des Heiligen Jahres: „Die Zivilisation der Liebe wird in den unerbittlichen gesellschaftlichen Kämpfen triumphieren und endlich die erträumte christliche Umformung der Menschheit ermöglichen.“<sup>57</sup> Es ist eine neue Form menschlichen Zusammenlebens. Dieses Ideal umfaßt nicht nur die religiöse Seite des Menschen, sondern ist wesentlich auch auf das wirtschaftliche, soziale und politische Leben bezogen. Mit der Vorstellung werden die bisherigen Ziele der Entwicklungspolitik eingebracht, aber darüber hinaus ausgeweitet, die Entwicklung religiös verankert und als Folge des wahren Menschseins verstanden. Beeinflußt ist die Ausdrucksweise durch die theologische Sprachwelt von Augustinus (354–430) und seinem „Gottesstaat“,<sup>58</sup> hat aber auch ihre Wurzel in theologischen Strömungen Frankreichs, die schon in der Enzyklika „*Populorum Progressio*“ (1967) anklingen und in dem Wort „integraler Humanismus“ durch Jacques Maritain (1882–1973) ausformuliert wurden.<sup>59</sup>

Als eine Zusammenfassung der Vorstellungen von Papst Paul VI. kann man die Darlegungen von Papst Johannes Paul II. in der Enzyklika „*Dives in misericordia*“ ansehen: „Wenn Paul VI. mehrmals von der ‚Kultur der Liebe‘ als Ziel gesprochen hat, auf das alle Anstrengungen auf sozialem und kulturellem, wirtschaftlichem und politischem Gebiet ausgerichtet sein müssen, so ist hier hinzuzufügen, daß dieses Ziel unerreichbar bleibt, solange wir in den wei-

---

56 OA 7, AAS 63 (1971) 406.

57 AAS 68 (1976) 143–145, hier 145; (die deutsche Wiedergabe mit [christlicher] Nächstenliebe entspricht nicht dem Sachverhalt und auch nicht dem Text „la civiltà dell’amore“); vom 09.01.1976, Botschaft von Kuwait, in: AAS 68 (1976) 183; weitere Fundorte: Ansprache bei den Generalaudienzen 07.01. in: PABST PAUL VI., *Wort und Weisung im Jahre 1976*, Città del Vaticano, 3: 21.01. a.a.O. 9–11; 11.02. a.a.O. 19; 18.02. a.a.O. 21 f.; 25.02. a.a.O. 24; 03.03. a.a.O. 26; 17.03. a.a.O. 29 f.; 16.09. a.a.O. 107; 20.10. a.a.O. 124; Botschaft zum Weltfriedenstag 1977 a.a.O. 374.

58 Die Ansprache bei der Generalaudienz vom 14.01.1976 verweist auf „De Civitate Dei“ (Lib. 29, 28) für die theologische Begrifflichkeit der Zivilisation / Kultur der Liebe, in: PABST PAUL VI., *Wort und Weisung im Jahre 1976*, Città del Vaticano, 6–8, hier 6.

59 AAS 59 (1967) 257–299, die Enzyklika verwendet den Ausdruck „neuen Humanismus“ (20) und „vollen Humanismus“ bzw. „vollmenschliche Entwicklung“ (42), „universaler Humanismus“ (72); vgl. dazu H. KRAUSS, *Über den Fortschritt der Völker. Entwicklungs-encyklika Papst Pauls VI. „Populorum Progressio“*. Mit einem Kommentar sowie einer Einführung, 1967, 135–138; V. COSMAO, *Katholische Kirche und Entwicklungspolitik: Grundlinien der Aussagen Papst Pauls VI. zum kirchlichen Engagement für die Dritte Welt* (Kath. Arbeitskreis Entwicklung u. Frieden / Wiss. Komm.), Bonn 1981.



ten und verflochtenen Bereichen des menschlichen Zusammenlebens mit unseren Entwürfen und Maßnahmen haltmachen bei ‚Auge für Auge und Zahn für Zahn‘.“<sup>60</sup>

Wenn in der neuen Missionsenzyklika eine besondere Aufmerksamkeit für die Flüchtlinge gefordert wird und sie als ein eigener Bereich der „Mission ad gentes“ hervorgehoben werden, so geht es nicht darum, „aus der Not Kapital zu schlagen“. Das wird sehr deutlich, wenn man den Text des Dokumentes liest, wo Hilfe, politische Verantwortung und der Sendungsauftrag der Kirche angesprochen werden: „Es sind inzwischen viele Millionen auf der ganzen Welt, und es werden immer mehr. Sie sind geflüchtet vor politischer Unterdrückung und unmenschlichem Elend, vor Hungersnot und Trockenheit in katastrophalen Ausmaßen. Die Kirche muß sie im Umfeld ihrer apostolischen Sorge aufnehmen.“<sup>61</sup> Die Missionstätigkeit der Kirche, die Evangelisierung muß sich an diesen konkreten Situationen und Forderungen der Menschen orientieren. Diese Bereiche gehören zum Dienst an den Menschen wie die Verkündigung der Botschaft, die als Voraussetzung eines dauerhaften Wandels verstanden wird. Als einige Fixpunkte der Evangelisierung werden in der Enzyklika selber die folgenden Probleme und Fragen des Menschen angeführt: „Da ist zum Beispiel der Einsatz für den Frieden, die Entwicklung und Befreiung der Völker; da sind die Menschen- und Völkerrechte, vor allem jene der Minderheiten; da sind die Förderung der Frau und des Kindes. Der Schutz der Schöpfung ist ebenfalls ein Bereich, der im Lichte des Evangeliums zu erhellen ist.“<sup>62</sup>

Wird hier noch gleichsam im Nachsatz auch die Bewahrung der Schöpfung als Anliegen und Bereich der Evangelisierung aufgenommen, so ist die theologische Diskussion um die Aufnahme des ökologischen Themas in die Missions-theologie schon weiter fortgeschritten, und es besteht kein Zweifel über ihre Zugehörigkeit zur Evangelisierung. Seit 1985 wurde die Diskussion innerhalb der Kirchen intensiv geführt. Die Vollversammlung des ÖRK in Vancouver 1983 hatte mit ihrer Erklärung „Friede und Gerechtigkeit“ und dem Bericht der Fachgruppe „Den Bedrohungen des Friedens und Überlebens begegnen“ ein starkes Echo gefunden und für die einsetzende friedensethische Diskussion in den Kirchen die Maßstäbe gesetzt. Das Ergebnis des konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung war die Bündelung der Fragen und der Hinweise auf die Vordringlichkeit dieser Handlungsfelder für die christliche Verantwortung. Die Weltmissionskonferenz in San Antonio hat 1989 zum ersten Mal die ökologische Problematik zum Gegenstand einer thematischen Sektion gemacht (Sektion III: Die Erde ist des Herrn). Damit wurde die Schöpfungsbewahrung als ein Anliegen der Missionstheologie formuliert. Missionarische Erneuerung und konziliarer Prozeß gehören zusammen in der Perspektive einer Missio-Dei-Konzeption,

---

60 DM 14, AAS 72 (1980) 1224 S.

61 RM 37.

62 RM 37; im Kontext über die Missionsschwestern wird nochmals auf den Beitrag der Evangelisierung für die Frau verwiesen, „wo die Frau noch einen weiten Weg bezüglich ihrer menschlichen Förderung und Befreiung zurücklegen muß“ (RM 70).

die auf Teilhabe an dem umfassenden Heils- und Sendungshandeln Gottes an seiner Schöpfung hinzielt. Ähnlich wurde auch die Schöpfungsbewahrung auf der Vollversammlung des ÖRK in Canberra in das Zentrum der Diskussion gerückt. So war es nur folgerichtig, wenn die Vollversammlung in Sektion II die Empfehlung formulierte: „Die Kirchen sollten sich auf die Grundüberzeugungen der Versammlung in Seoul verpflichten. Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung sollten nach wie vor den Orientierungsrahmen für die Verpflichtung der Kirchen auf Frieden und Gerechtigkeit abgeben.“ Dieser Hinweis auf die Rahmenbedingungen dürfte im weiteren Verlauf der Diskussion bestimmend werden; denn bei der Versammlung von Seoul rückten die Menschenrechte in den Mittelpunkt als Wertmaßstab für die Verwirklichung der sozialen Gerechtigkeit. Dieser Ansatz findet in Canberra in der Sektion II (Das Engagement für Gerechtigkeit und Frieden) seine konsequente Fortsetzung.<sup>63</sup>

Zur Aufgabe des Dialoges mit den Religionen gehört die „Zusammenarbeit für die ganzheitliche Entwicklung“, um so „eine gerechtere und brüderlichere Gesellschaft“ zu schaffen.<sup>64</sup> Der Beitrag der Kirche und der Evangelisierung zur Entwicklung der Völker betrifft aber nicht nur die südliche Hemisphäre, „um dort materielle Armut und Unterentwicklung zu bekämpfen, sondern auch die nördliche, die einer durch ‚Überentwicklung‘ verursachten moralischen und spirituellen Armut ausgesetzt ist“.<sup>65</sup> Der Sendungsauftrag, der auch den sozialen Bereich und die soziale Problematik mitumgreift, ist nicht nur ein ethischer und moralischer Appell, sondern Aufruf zur Umkehr, findet somit in der Botschaft selber wiederum seine Wurzel und Begründung. Für die Christen wird sie zum Aufruf zu einem „einfacheren Leben“ als konkreter Beitrag zur Entwicklung. „Die Mission bringt den Armen Ansporn und Erleuchtung für die Entwicklung. Die neue Verkündigung des Evangeliums unter den Reichen muß unter anderem das Bewußtsein schaffen, daß der Zeitpunkt gekommen ist, wirklich Brüder der Armen zu werden in der gemeinsamen Umkehr zur ganzheitlichen Entwicklung, die offen ist auf das Absolute hin.“<sup>66</sup>

Wie die jungen Kirchen, die meist unter den Völkern bestehen, „die von ziemlich verbreiteter Armut geplagt sind“ und die Sorge um die Notleidenden als „bestimmenden Teil ihrer Mission“ verstehen, sollte sich die ganze Kirche, „in Treue zum Geist der Seligpreisungen“, aufgerufen fühlen, „mit den Armen und Unterdrückten aller Art zu teilen. Ich rufe daher alle Jünger Christi und alle christlichen Gemeinschaften – von den Familien bis zu den Diözesen, von den Pfarreien bis zu den Ordensgemeinschaften – dazu auf, ihr Leben im Sinne der Solidarität mit den Armen aufrichtig umzugestalten“.<sup>67</sup>

---

63 vgl. zum Ganzen: K. RAISER, *Der Geist der Wahrheit und die Erneuerung der Weltordnung*. Das Engagement für Gerechtigkeit und Frieden, Sektion II, in: *Ökumenische Rundschau* 40 (1991) 288–302.

64 RM 57.

65 RM 59.

66 RM 59.

67 RM 60.